

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*am Karfreitag ist uns aufgetragen, Jesu Leidens- und Todesgeschichte zu bedenken. Das fällt uns nicht leicht, denn Todesgeschichten sind uns unangenehm.*

*Mit dem Tod tun wir uns schwer. Wir gehen ihm möglichst aus dem Weg, außer in den Nachrichten, wo wir Sterben aus sicherer Distanz miterleben. Aber manchmal werden wir mit dem Tod ganz direkt konfrontiert - etwa bei Menschen, die uns nahe sind und denen unser Herz gehört.*

*Wir tun uns schwer mit dem Tod. Der Karfreitag aber stellt uns die Aufgabe, über den Tod nachzudenken: über unseren eigenen, den unserer Lieben, aber vor allem über den Tod Jesu damals in Jerusalem.*

*„Wie kann Gottes Sohn von Menschen ans Kreuz geschlagen werden?“, haben die Jünger damals gefragt. Wir fragen ähnlich. Aber unsere Fragen gehen weiter. Wir fragen: „Hat Jesu Tod Bedeutung für mein Sterben - oder gar auch für mein Leben?“ Antwort auf diese Frage finde ich in den letzten Worten Jesu. Sie lauten: „Es ist vollbracht.“ ...*

*Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

### **Predigttext – Joh. 19, 16-30 – Jesu Kreuzigung und Tod**

*Jesu Kreuzigung und Tod*

*Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.*

*Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.*

*Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.*

*Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.*

*Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.*

*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

*Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.*

### **LIEDTEXT/GEBET (EG 91)**

- 1) Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,  
mich in das Meer der Liebe zu versenken,  
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.*
- 2) Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden  
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,  
an unsrer statt gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:*
- 3) welch wundervoll hochheiliges Geschäft!  
Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,  
mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde den Fluch der Sünde.*
- 4) Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;  
Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.  
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.*
- 5) Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden  
ein Ärgernis und eine Torheit werden:  
so sei's doch mir, trotz allen frechen Spottes, die Weisheit Gottes.*
- 6) Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder,  
es stürzt mich tief und es erhebt mich wieder,  
lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde zu Gottes Freunde.*
- 7) Da du dich selbst für mich dahingegeben,  
wie könnt ich noch nach meinem Willen leben,  
und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre, zu deiner Ehre?*
- 8) Ich will nicht Hass mit gleichem Hass vergelten,  
wenn man mich schilt, nicht rächend widerschelten,  
du Heiliger, du Herr und Haupt der Glieder, schaltst auch nicht wieder.*
- 9) Unendlich Glück! Du littest uns zugute.  
Ich bin versöhnt in deinem teuren Blute.  
Du hast mein Heil, da du für mich gestorben, am Kreuz erworben.*
- 10) Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken,  
so lass dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken.  
Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide, mir Fried und Freude.*

## **Predigt**

Karfreitag – „*und er neigte sein Haupt und verschied*“ –noch hängen die Worte, die Texte im Raum – berühren, machen Gänsehaut.

Da ist berührenden Tiefe und gleichzeitig maximale Abschreckung.

Karfreitag – nicht nur damals – berührt, lässt nicht kalt.

Karfreitag zeigt Not, Leid, Gewalt, Macht und Ohnmacht – erschütternd nah, in einer Dimension, wie wir es sonst nur ahnen und doch gern fernhalte, um leben zu können.

Karfreitag im Johannesevangelium hat seinen ganz eigenen Stil. Sachlich, nüchtern, wenig emotional wird berichtet von Verurteilung und Hinrichtung. Leiden und Schmerz werden nicht ausgemalt. Jesus bricht nicht unter dem Kreuz zusammen, wenig Emotionen, keine Verzweiflungsschreie, kein Vorhang reißt, Keine Finsternis verdunkelt das Land. Schlicht und klar: Nur das Kreuz ist in der Mitte. Es ist ein stilles, wenig farbiges Bild.

Eine Szene springt ins Auge und ins Ohr. Jesus, seine Mutter und Johannes.

Sie sind gekommen, obwohl es kaum auszuhalten ist – das Herz der Mutter muss zerreißen, dem Freund wird die Verzweiflung die Kehle zuschnüren. Bleiche Gesichter, Trauer und innere Schmerzen machen dunkel, farblos. Sie nehmen Abschied - ihre Liebe zu ihm hält auch die Gewalt der Hinrichtung aus. Muss aushalten.

Am Kreuz stehen Maria und Johannes.

Am Kreuz stehen wir Menschen – und diese Szene wird eine Vielzahl an Eindrücken und Gedanken in uns hervorrufen.

Am Kreuz stehen wir - mit Herzschmerz und Traurigkeit über all das, was wir nicht ändern können oder womit wir leben müssen

Am Kreuz fallen die Masken. Opfer und Täter in einem.

Am Kreuz stehen wir hilflos erschrocken, wozu Menschen in der Lage, im Stande sind - und hilflos erkennend wie verletzbar und verletzlich wir sind – und eben auch sterblich.

Am Kreuz stehen wir – verstrickt – ganz und gar verstrickt in dieser Welt!

Aber da bleibt das Johannes-Evangelium nicht stehen. In den ersten Kapiteln heißt es schon: *der Menschensohn ist nicht gekommen die Welt zu richten, sondern zu retten*. Rettung ist das Ziel.

Was hat Macht zu retten?

Johannes beschreibt es ganz schlicht: Da stehen auch die Menschen, die Jesus lieben, am Fuße des Kreuzes. Und blicken auf den sterbenden Jesus. Jesu Mutter Maria und Johannes. Und Jesus im Todeskampf.

Wenn man wirklich an seine Grenzen kommt, leidet, ums Leben kämpft, dann, so erlebe ich das zumindest im Kleinen, im Alltag immer wieder, dann ist man auf sich selbst bezogen, muss sehen, dass man durchkommt durch die schwere Zeit.

So erleben wir es in dieser Zeit besonders, wie an Kraftgrenzen Menschen sind, wie sich Toleranzspielräume verringern, Gesellschaft sich auseinanderdividiert. In der eigenen Not, am eigenen Limit andere im Blick zu behalten, das ist fast nicht zu schaffen. Als schwer Kranker die Perspektive der Familienangehörigen einzunehmen, sich hineinzusetzen, was sie gerade durchmachen, was ihnen gut tun könnte. Geht das? Ich glaube, wir Menschen können das nicht gut, manchmal gibt es Sternstunden, in denen wir erkennen, was mit dem anderen ist, aber eigentlich geht's beim Überlebenskampf zuerst einmal um mich. Ich habe nur mich im Blick, weil für anderes reicht meine begrenzte Kraft/Zeit/... einfach nicht mehr.

Und das ist das, was an dieser schlichten Szene im Johannesevangelium so unglaublich berührt: Jesus sieht selbst dann, wenn es ihn nach Leben, nach Gottes Nähe, nach Beistand dürstet, das Leben und Leiden seiner Mutter. Jesus sieht den verzweifelten Johannes. Und er sorgt für sie: setzt sie zueinander in Beziehung, gibt ihnen eine Aufgabe – ein Vermächtnis! Sein Blick ist Liebe.

Ich glaube, genau diese Szene drückt aus, was Karfreitag eigentlich ist: Gottes Blick auf uns – vollkommen weg von sich selbst – uns erkennend in der ganzen Dimension unseres Lebens. Darin zeigt sich, wie Gott liebt.

Liebe, die sich hingibt! Selbstlos! Das rettet. Das lässt den Atem anhalten, wenn wir das sehen, erleben – spüren. Im ganz Kleinen schon.

Wenn Menschen bereit sind für andere ein Opfer zu bringen – sich selbst zurückzustellen. Wenn Menschen bereit sind, andere wichtiger zu nehmen als sich selbst. Wenn Menschen bereit sind für andere ein Opfer zu bringen, dann verändert sich die Welt.

Das ist Karfreitag – bei Johannes: dass Gott uns selbst in der eigenen größten Bedrängnis sieht und in Beziehung zu uns bleibt. „*Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.*“

Darin stecken eine Kraft und eine Macht, gegen die kein Kraut gewachsen ist, die sich aber auch nicht in Worte fassen oder erklären lassen.

Aber es bleibt nicht nur dabei. Diese Liebe hat solche Kraft, dass sie auch uns ermächtigt, von uns weg zu sehen – und andere zu entdecken, in Beziehung zu treten. Selbstlos sein zu können. Diese Liebe befreit. Gottes Liebe macht frei!

Das verändert die Welt: Nicht um abzurechnen, sondern um unser Leben aus der Verstrickung zu reißen, und unsere Welt zu retten, ist Jesus gekommen, ist er gestorben – für alle Ewigkeit. Was für eine Hoffnungs-Perspektive!

*Es ist vollbracht.*

Amen.